

Kiek mal rin!

Kaum zu glauben, aber wahr. Es gab bislang keine halbwegs benutzbare Grammatik des Plattdeutschen. Jetzt liegt sie endlich vor und Bauer Brakelmann aus Büttnerwarder könnte sagen: „Das kann man gar nicht hoch genug verherrlichen!“

Heinrich Thies: Plattdeutsche Grammatik. Formen und Funktionen. Hrsg. von der Fehrs-Gilde. 367 S. 19,90 Euro. Wachholtz Verlag, Neumünster 2010.

Der mühseligen und deshalb so verdienstvollen Arbeit, die heute gültigen Formen und Funktionen des Plattdeutschen zu erfassen, hat sich mit Heinrich Thies aus Glinde nicht ein Sprachwissenschaftler, sondern ein Jurist unterzogen. Thies war zehn Jahre lang Vorsitzender der Fehrs-Gilde und hatte sich mit der kompletten Überarbeitung des Sass'schen Wörterbuchs schon einen guten Ruf erarbeitet. Jetzt aber krönt er seine Arbeit mit einem Buch, das schon bei seinem Erscheinen als Standardwerk gelten muss.

Thies' Anliegen war nicht eine wissenschaftliche Abhandlung. Er wollte ein Handwerkszeug bereitstellen, das Antworten auf häufig auftretende Fragen gibt. Das ist ihm voll und ganz gelungen. Er traut sich auch, mit „unwissenschaftlichen“ Kategorien wie „kennzeichnend niederdeutsch“ die Aufmerksamkeit des Benutzers auf strukturelle Unterschiede zwischen Hoch- und Plattdeutsch hinzuweisen.

Thies musste selbstverständlich Leitformen setzen, denn wenn er alle regionalspezifischen Unterschiede des Plattdeutschen gleichrangig hätte dokumentieren wollen, wäre das Ergebnis wohl kaum benutzbar. Er fand dafür in der Regel einen guten Weg. Wenn Abweichungen vom Grundmuster großräumig gelten, etwa für den ganzen Landesteil Schleswig, dann werden sie vermerkt und erläutert. Das macht Thies' Grammatik auch für Nutzer in Nordfriesland einsetzbar.

Peter Nissen